

Aus Kriegschroniken des Anklamer Kreises.

1. Steinmoder.

Die Kriegschronik des hiesigen Ortes wird in Form einer kleinen Zeitung herausgegeben, die den Titel „Heimatgruß an unsere Krieger im Felde“ führt, vom Lehrer und den Schülern der hiesigen Schule hergestellt und an alle aus Steinmoder stammenden Krieger unentgeltlich versandt wird. Aus dem Inhalt dieser Blätter sei hier folgendes wiedergegeben.

Verhältnismäßig groß ist die Zahl der aus unserem Orte eingezogenen Krieger. Bis auf wenige Ausnahmen haben alle vor dem Feinde gestanden und für Deutschlands Macht und Größe und den

Schutz der Heimat das Schwert geführt. Leider sind auch schwere Verluste zu beklagen. Sieben von unseren Kriegern haben ihre Treue zu Kaiser und Reich mit dem Tode besiegelt:

1. Reservist Albert Berndt, gefallen am 27. Oktober 1914 bei Bohnassen (Ostpreußen).
2. Musketier Max Wodrich, Sohn des Arbeiters Karl Wodrich, gefallen am 13. März 1915 bei Kozaukanizna in den Karpathen.
3. Musketier Hermann Beher, Sohn des Statthalters August Beher, durch Kopfschuß verwundet am 28. September, gestorben am 9. Oktober 1915 im Feldlazarett zu Widsh.

4. Unteroffizier Adolf Kerkin, Sohn des Arbeiters Karl Kerkin, vor Verdun durch einen Rücken- schuß schwer verwundet, gestorben am 21. April 1916 im Feldlazarett zu Azannes.

5. Pionier Ewald Gladrow, Stellmachergeselle, Sohn des Büdners Gladrow in Priemen, ebenfalls vor Verdun schwer verwundet und am 6. Juli 1916 im Feldlazarett gestorben.

6. Grenadier Wilhelm Kubach, Seminarist, Sohn des Volkerei-Verwalters August Kubach, gefallen am 27. September 1916 bei Swistelniki in Galizien.

7. Gefreiter Franz Salomski, Sohn des Arbeiters Thomas Salomski, durch Weinschuß schwer verwundet am 24. September, gestorben am 10. Oktober 1916 im Feldlazarett Rowel.

Vermißt wird in den Kämpfen an der Somme der Musketier Albert Kortüm.

Fünf von unseren Kriegern wurden endgültig aus dem Heeresdienst entlassen, und zwar zwei wegen schwerer Verwundung und drei wegen Krankheit.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: 1. Hauptmann d. Res. Rittergutspächter Conrad Weissenborn, 2. Vizefeldwebel Helmut Jäger, Sohn des Müllers Fritz Jäger, 3. Wehrmann Albert Krüger, 4. Unteroffizier Wilhelm Wiese, Sohn des Schäfers Friedrich Wiese, 5. Ersatzreservist Ewald Genk.

Fahrer Ewald Jäger geriet verwundet in französische Gefangenschaft.

Wie die Krieger draußen im Felde, so haben auch die Daheimgebliebenen, die Großen wie die Kleinen, in der schweren Zeit ihre Pflicht getan, sei es durch Eintreten in die durch den Krieg gerissenen Lücken, sei es durch Opferwilligkeit und Fürsorge für die Krieger und die durch den Krieg schwer heimgesuchten Volksgenossen. So wurden zu Weihnachten 1914 61 Pakete im Werte von je 4 *M* gepackt und durch Vermittlung des Vaterländischen Frauenvereins ins Feld gesandt. Zum Weihnachtsfeste 1915 erhielt jeder der im Felde stehenden Krieger aus dem hiesigen Orte 3 Päckchen im Werte von etwa 6 *M*. Hierbei sei besonders der tätigen Hilfe und des treuen Fleißes der Schulkinder gedacht, die für die Herstellung und Verpackung der Weihnachtsgaben manche freie Stunde geopfert haben. Für die verschiedenen Zweige der Kriegsmohlfahrtspflege, wie Krankenpflege, Ostpreußenhilfe, Fürsorge für die Gefangenen u. a. wurden insgesamt über 1000 *M* in bar gesammelt. Die Lazarette in Anklam wurden durch Gaben an Nahrungsmitteln unterstützt. Verschiedene andere Sammlungen, z. B. Reichsbuchwoche, Altpapierammlung usw. wurden ebenfalls durch Beiträge gefördert.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch zur gelblichen Rüstung des Vaterlandes fleißig beigetragen

worden ist. Zu den fünf Kriegsanleihen wurden von den Einwohnern unseres Dorfes mit Ausnahme der Guts herrschaft 80 000 *M* gezeichnet. Dieses Ergebnis dürfte besonders deshalb ins Gewicht fallen, weil die Bewohner des hiesigen Ortes mit ganz wenigen Ausnahmen Angestellte und Arbeiter des Rit- tergutes Steinmoder sind. E.

2. Gnevezin.

Das jetzige gewaltige Völkerringen hat auch in unser sonst so stilles Dorf tief eingegriffen. Von der etwas über zweihundert Seelen zählenden Bevölkerung ist etwa ein Sechstel der Bewohner zum Heeresdienst einberufen, darunter ungefähr zehn Familienväter. Leider deckt unter ihnen auch schon fünf die kühle Erde; vier derselben ruhen in Feindesland, der fünfte, der in Stettin einer heimtückischen Krankheit erlag, nachdem er von einer im Westen erhaltenen Verwundung wieder hergestellt war, auf unserm Friedhofe. — Auch in unserm Dorfe gingen beim Ausbruch des Weltkrieges die Wogen der nationalen Begeisterung gewaltig hoch. Unvergesslich werden mir die Mittagstunden des 5. August 1914 sein. Mit welchem stillen und feierlichen Ernst sind doch gerade unsere Landbewohner dem Rufe ihres obersten Kriegsherrn gefolgt! Ihrer 5 oder 6, meistens ehemalige Schüler des Schreibers dieser Zeilen, standen an genanntem Tage am Zaune des Schulgehöftes; Abschied hatten sie genommen von Eltern und Geschwistern, einige auch von Weib und Kind, Abschied genommen auch von mir, der ich ihnen viele kriegerische Erfolge wünschte und sie darum ersuchte, sich ein Kriegstagebuch anzulegen und dasselbe durchzuführen und die Ereignisse jedes Tages kurz zu vermerken. Da rissen sie sich los; denn schon nachmittags um vier Uhr mußten sie sich bei ihren Truppteilen in Anklam stellen, und durch die Dorfstraße scholl es wie ein heiliger Schwall herüber: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ Und als das Lied zunde war, da klang vom Saume des Dorfes ein anderes herüber, das wohl früher nie so viel gesungene Lied der Deutschen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“ Da wurde es mir zur Gewisheit: „Deutsche Männer, deutsche Eichen, die nicht wanken, die nicht weichen!“ Und als dann aus dem Felde die ersten Feldpostkarten und Feldpostbriefe eingingen, welche gewaltige Freude! Und welches war der rote Faden, der sich durch all' die Briefe und Karten hindurchzog? Es war der Gedanke, der sich in dem Gelübde ausdrückte: Wir wollen kämpfen und durchhalten, wir sind bereit, das Beste daranzugeben für unser Vaterland. Die Welt kann wohl ohne mich, aber nicht ohne Deutschland bestehen.

Über auch in strahlendem Lichte hat sich die zurückgebliebene Bevölkerung gezeigt. Je größer die Not ist, je größer muß auch unsere Nächstenliebe, je ernster der Wille zum Helfen sein. Denken wir an das Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche.“ Herr und Knecht, Graf und Arbeiter, Lehrer und Schüler kämpfen Schulter an Schulter im Schützengraben — wie sollte es von uns daheim auch nicht heißen: Einer für alle, alle für einen. Und dies Wort hat sich auch hier erfüllt. Gemeinfinn, Opferfinn und Opferfreudigkeit und barmherzige Nächstenliebe haben sich in hellstem Lichte gezeigt. So ist der Weltkrieg ein Erzieher zu christlichen Tugenden geworden, und Schiller hat gewiß Recht, wenn er vom Kriege sagt: Auch der Krieg hat seine Ehre. Groß, wahrhaft groß ist der Opferfinn der hiesigen Gemeinde. Für das Rote Kreuz sind annähernd 300 *M* gestiftet worden. Die Uberschüsse aus den Unterhaltungsabenden sind ebenfalls zu Kriegswohlfahrtszwecken verwendet worden, oder unsere braven Feldgrauen haben christliche Bücher oder Erbauungsschriften dafür erhalten; 1914 sind beim Gemeindevorsteher 12, 1915 fast ebensoviel Weihnachtspakete gestiftet worden. Die Uberschüsse aus den Kaisergeburtstagsfeiern sind für Liebesgaben verwendet worden. Zur Lieferung für die in Anklam eingerichteten Lazarett waren beim Gemeindevorsteher gezeichnet: 10 Zentner Kartoffeln, 2¼ Zentner Bruden, ein größerer Posten Weißkohl, 8 Pfund Bohnen, 30 Liter Obst, 2½ Stiege Eier, 8 Hühner, 1 Pfund Mettwurst, 6 Pfund Butter, 5 Pfund Zucker, 5 Flaschen Weiß- und Rotwein und 2 Flaschen Fruchtsaft. Im Kreiskasse wurden vom Gemeindevorsteher 31 Paar wollene Strümpfe, 27 Paar Pulswärmer, 10 Paar Unterhosen, 1 Paar Handschuhe und eine Leibbinde für Mannschaften des 2. Bataillons des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 34 (Ostarmee) abgeliefert. An den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Anklam-Land sind abgeschickt worden 17 Paar Strümpfe, 4 Paar Kniewärmer, 2 Paar Pulswärmer und 2 Leibbinden. Die im Juni d. J. veranstaltete Eiersammlung ergab 40 Stück, welche an das Lazarett der Kriegsschule zu Anklam abgegeben worden sind. Für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wurden 40 *M* aufgebracht. — Auch an den Kriegsanleihen haben sich unsere Gemeindeglieder in hervorragender Weise beteiligt. Von den Schulkindern sind zur 3. Kriegsanleihe 1700 *M*, zur 4. Kriegsanleihe 2470 *M* gezeichnet worden. — In einem Nachmittage im Oktober 1914 machten sich der Gemeindevorsteher und Schreiber dieser Zeilen auf, um Goldgeld zu sammeln. Das Ergebnis war 850 *M*. Soviel ich weiß, ist mir

das Goldgeld von allen Gemeindegliedern, bei welchen ich zu diesem Zweck vorgeschrieben habe, anstandslos ausgehändigt worden. Ebenso kann über die Streckung der Brotgetreidevorräte im großen und ganzen nur Günstiges berichtet werden.

Zum Waffendienst sind folgende Mannschaften aus der Gemeinde Gnevezin nach dem Stande vom 1. Juni 1915 einberufen:

1. Unteroffizier Max Gladrow beim Feldlazarett Nr. 2 der 3. Infanterie-Division im Osten.
2. Unteroffizier Rudolf Pieritz beim Grenadier-Regiment Nr. 2.
3. Unteroffizier Willy Bedder beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 378.
4. Ersabreservist Ernst Kohn beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 49.
5. Musketier Robert Kohn beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 209.
6. Ersabreservist Julius Bartelt bei der Etappen-Fuhrpark-Kolonne 241 der Etappen-Inspektion der 10. Armee.
7. Militärkrankenwärter Rudolf Hübner im Reserve-Lazarett der Kgl. Kriegsschule zu Anklam.
8. Obermatrose Wilhelm Wardius auf Er. Maj. Schiff „Mecklenburg“.
9. Landsturmann Paul Schmieding bei der ersten Compagnie des Armierungs-Bataillons Nr. 96.
10. Grenadier Bernhard Hannemann beim 5. Garde-Grenadier-Regiment in Spandau.
11. Füsilier Erich Blumhagen beim Füsilier-Regiment Nr. 34.
12. Füsilier Robert Druw beim Füsilier-Regiment Nr. 34.
13. Gefreiter Otto Grönow beim Reserve-Regiment Nr. 210.
14. Obergefreiter Hugo Bedder bei der Fußartillerie-Batterie Nr. 503.
15. Musketier Hermann Röse beim Infanterie-Regiment Nr. 140.
16. Schütze Reinhold Bergin bei der Maschinengewehrkompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 350.
17. Gefreiter Albert Müller beim Infanterie-Regiment Nr. 42.
18. Musketier Hermann Lange beim Infanterie-Regiment Nr. 42.
19. Landsturmann Hermann Berlin beim Ersab-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 34.
20. Pionier Bernhard Gemoll bei der Bahnmeisterei des Betriebsamts 1 Gent in Belgien.
21. Grenadier Rudolf Stegemann bei der 4. Ersab-Maschinengewehr-Kompagnie des Gardekorps.

Entlassen sind infolge der erhaltenen Verwundungen:

- 22. Musketier Alfred Grönow.
- 23. Musketier Robert Lehrkamp.
- 24. Landsturmann Fritz Grösch.
- 25. Ersatzreservist Erich Niemann.

Gefallen sind auf dem Felde der Ehre in heldenmütigem Kampfe:

- 26. Musketier Hermann Schmidt am 30. Januar 1915 bei Wolimow.
- 27. Kanonier Rudolf Meinke am 8. April 1915 auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
- 28. Gefreiter Gustav Uthes am 28. Juli 1915 im Gefecht bei Punitkewo.
- 29. Kanonier Ernst Gladrow am 4. Oktober 1915 an der Loretto-Höhe.
- 30. Grenadier Bernhard Streeck, gestorben im Gar-nison-Lazarett zu Stettin am 3. März 1915.

Treue haben sie gehalten bis zum letzten Atem-zuge; darum werden auch ihre Namen nicht vergessen werden. Solange deutsche Eichen rauschen, solange noch ein deutscher Mann imstande ist, den nervigen und sehnigen Arm zu erheben für des Vaterlandes gute und gerechte Sache, solange wird man auch der Gefallenen gedenken. Möge ihnen die fremde, kühle Erde leicht sein.

In russische Kriegsgefangenschaft ist im November 1914 der Gefreite Bernhard Hoth vom 2. Landwehr-Regiment geraten. Als vermisst gelten der Musketier Bruno Köhn vom Infanterie-Regiment Nr. 268 und der Grenadier Bernhard Haunemann vom 5. Garde-Grenadier-Regiment.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

- Gefreiter Gustav Uthes †.
- Unteroffizier Willi Wedder.
- Schütze Reinhold Wergin.

Fast unzählige Briefe und Karten — die Zahl 800 ist bereits überschritten — sind mir während der zwei Jahre, wo der Weltkrieg tobt, zugegangen aus den Reihen ehemaliger Schüler und von den Mitgliedern des Kriegervereins Vargischow und fast alle sind beantwortet worden. Alle, auch die geringsten Karten, sind sorgfältig aufbewahrt worden, sind doch viele von ihnen Dokumente echt vaterländischer und königstreuer Gesinnung und echter, kindlicher Frömmigkeit. Manche Briefe enthalten packende Schilderungen, und so lasse ich denn zum Schluß einen solchen folgen, der nur an wenigen Stellen etwas ausgeschliffen ist, sonst aber im Original wie-dergegeben wird.

Geschrieben Frankreich, den 12. 10. 1915.

Lieber Herr R.!

Da wir uns jetzt schon so ziemlich eingewöhnt haben, will ich versuchen, Ihnen zu schreiben, wie es mir geht, wie es hier aussieht und was sonst Neues passiert. Also am 30. 9. abends 6 Uhr fuhren wir aus Graudenz über Bromberg und Kreuz nach Berlin, wo wir am 2. 10. nachts 12,15 anfaßen. Dann ging die Fahrt über Mansfeld, der Stadt Dr. Martin Luthers, dann kam der Harz. Hier konnten wir den Kiffhäuser betrachten. Dann kamen wir durch Kassel, rechts von der Bahn liegt der Lieblingsort Wilhelms I., Wilhelmshöhe, materlich wunderbar liegt das Schloß. Dann passierten wir Marburg, sahen die Marburg, dann Limburg, und in der Nacht vom 2. zum 3. abends um zehn Uhr fuhren wir bei Ehrenbreitenstein-Koblenz über den deutschen Rhein. Dann ging es über Trier nach Diedenhofen. Hier haben wir noch bis zum 7. gelegen und bekamen zu unserer größten Freude neue tadellose 10 Zentimeter-Geschütze und wurden gleichzeitig bespannte Batterie. Aus Graudenz sind wir nämlich mit 13 Zentimeter-Geschützen ausgerückt, es waren alte Dinger. Am 7. nachts 12,20 ging es dann weiter, und wir kamen dann am 8. morgens 2 Uhr auf der ersten Station M... R... in Feindesland an. Von da ging es weiter über S. nach Pont-à... Hier wurden wir ausgeladen und rückten in unsere Stellungen vor R... Nun kommt die Feuerpause. Am Sonntag mittags waren wir schußbereit, und 10 Minuten vor 2 Uhr sauste der erste Schuß aus meinem Geschütz. Dann haben wir am Tage mit Einzelfeuer geschossen; aber in der Nacht kam plötzlich das Kommando „Schnellfeuer“. Es war nicht angenehm, so gleich am ersten Tage Schnellfeuer. Aber wie beim Preußen alles geht, so ging es auch hier. Die Feinde antworteten ja tüchtig; aber Gott sei Dank schießen sie so vorsichtig, daß sie selten treffen. Ueberhaupt geht es hier Augenblicklich sehr lebhaft zu; seit Freitag abend ist noch nicht eine Minute verfloßen, wo die Kanonen noch nicht auf allen Ecken und Enden gedonnert haben. Sie werden ja auch aus den Zeitungen lesen, wie es in dieser Ecke steht. Wir haben in der Sonntagnacht 131 Grüns herübergeschickt. Jetzt geht es alle Tage immer lustig zu, feuern immer feste herüber. — Jetzt möchte ich Ihnen noch zwei Kriegerkämpfe beschreiben und schide voraus, daß die Krieger hier sehr schlimm sind. Also es war am Sonntag nachmittags kurz vor 4 Uhr. Ein französischer Krieger näherte sich unseren Stellungen und wurde tüchtig beschossen, leider aber nicht getroffen. Als er nun über unserer Stellung war, hörte das Feuer mit einem Male auf; wir wunderten uns,

aber nicht lange dauerte es, da stieg ein deutscher Kampfflieger auf; schon war er über dem Franzosen. Nun beschossen sich beide mit Maschinengewehren, trafen aber nicht, da machten beide sogar Wendungen, und zu unserm Schrecken merkten wir, daß der Franzose die Oberhand bekam; aber schon im nächsten Moment hatte der Deutsche wieder die Hand oben. Wie ein Habicht auf seine Beute schoß nun unser Flieger auf den Franzosen los, der Franzmann neigte das Köpfchen, und schon saust er dicht neben unserer Beobachtungsstellung zur Erde. Unser Deutscher aber kreiste in der Luft stolz und erhaben umher, als wollte er den Franzosen zurufen: Wenn Ihr Lust habt, schickt mehr von den Dingen. Die beiden französischen Zuspäßen wurden gefangen genommen. Es war sehr interessant; aber noch interessanter war es am Montag. Wieder kreiste einer über uns, diesmal war es ein Engländer, dem erging es aber schlechter; denn bei dem Franzosen war nur der Apparat demoliert, während die Zuspäßen heil blieben. Also auch der Engländer kreiste über uns, schon war der Deutsche ihm auf den Hacken.

Beide bearbeiteten sich mit Maschinengewehren. Plötzlich schlug eine Flamme aus dem Apparat des Engländers, und gleich darauf war der Apparat eine Flamme und sauste herunter. Beim Fallen überschlug er sich, und die beiden Zuspäßen stürzten aus einer Höhe von 500 Metern heraus. Es war schaurig, aber doch erhebend. Das Herz schlägt einem höher, wenn man sieht, wie die Feinde stürzen. Man merkt es hier doch so recht: Deutschland, Deutschland über alles. Nun noch ein paar Worte über das sonstige Leben hier. Man merkt hier so recht, was alles beim menschlichen Leben entbehrlich ist, so z. B. das Waschen, dann das Essen, wenigstens doch das Beschnüren und Belegen und noch vieles andere mehr. Nun will ich schließen. Gott der Herr ist bisher mit mir gewesen, und ich werde ihn bitten, mich auch fernerhin zu beschützen, da sich hier in allernächster Zeit Kämpfe bis auf's Leben abspielen werden. Und Heil unserm Kaiser und seinem Reich! Grüßen Sie alle Kameraden schön von mir. Herzlichen Gruß vom Schlachtfelde sendet Ihnen

Ihr Schüler H. B.